

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 93.

Mittwoch den 23. November 1864.

Winnenden.

Bürgerausschüßergänzungs Wahl.

Am Freitag den 2. Dez. wird die Ergänzungswahl des Bürgerausschüßes vorgenommen, und findet von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr statt.

Aus dem Collegium treten aus:

Hr. Wilh. Cleß, Zimmermstr.

„ Wilh. Pantlen, Küfer,

„ Carl Pflüger, Bierbr.,

„ Karl F. Kreh, Saisens.,

„ David Beiz, Kaminsfeger,

„ Ferd. Schlehner, Rothg.,

und können erst nach Jahres-

frist wieder gewählt werden,

sind aber zur Annahme der

Wahl erst nach Verfluß von 2

Jahren verbunden.

Im Collegium verbleiben:

der Obmann

Hr. Ph. Müller, Rotgerber,

die Mitglieder

Hr. Wilh. Wahl, Bauer,

„ Christoph Luckert,

„ J. Hespeler, Handelsm.

„ Ferd. Mast, Seckler,

„ Heine. Mayer, Kaufm.

„ Karl Weif, Schuhm.

und dürfen für diesmal nicht

gewählt werden.

Es sind deshalb 6 Mitglieder zu wählen, und werden die Wähler zur Ausübung ihres Wahlrechts dringend aufgefordert.

Die Wählerliste ist von heute an 8 Tage zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt. Einsprachen wegen Uebergehung Berechtigter oder Aufnahme Unberechtigter sind längstens bis Montag den 29. Nov. beim Gemeinderath anzubringen.

Stadtschultheißenamt

Sent.

Den 23. Nov. 1864.

Tagesbegebenheiten.

Winnenden. Letzen Sonntag Abend wurde in der Nähe von hier ein Akt gräßlicher Rohheit verübt. Ein in Korb im Dienst stehender Knecht bekam (?) mit einem früher hier in Arbeit stehenden Maurer einen kleinen Wortwechsel, worauf ihn dieser auf dem Heimwege anfiel und mit Messerstichen derart traktirte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Unglückliche wird als ein friedliebender Mensch geschildert. Wieder ein Beweis der Civilisation des 19. Jahrhunderts!

Stuttgart, 18. Nov. Es heißt man sei dem flüchtigen Post-Praktikanten Hoffmann auf der Spur; er soll sich nach England zurückgezogen haben, um den leicht erworbenen Reichtum in Ruhe von den lästigen Nachforschungen seiner Landsleute unbehelligt genießen zu können: er soll in einer großen Industriestadt, in B., eine Schwester verheirathet haben. (U. Sch.)

Ludwigsburg, 16. Nov. Die Reisenden, welche gestern Abend mit dem vorletzten Zuge von Stuttgart hieherfuhren, wurden unterwegs plötzlich durch das Zammern eines Händlers aus Hohenzollern und seiner Tochter überrascht, der während desfahrens die Entdeckung machte, daß ihm seine ganze Baarschaft in 4—500 fl. bestehend, und hiemit wohl sein ganzes Vermögen, wahrscheinlich

auf dem Stuttgarter Bahnhof abhanden gekommen war. Ob er das Geld verloren hatte oder ob es ihm gestohlen worden, wußte er nicht anzugeben.

— Von den neuen Uniformen, welche vom 1. Jan. t. J. an die Generale und die königlichen Adjutanten tragen werden, wird der Reihe nach in den Garnisonen Stuttgart, Ulm und Ludwigsburg ein Muster aufgelegt. Die große Uniform der Generale besteht in schwarzen, ganz kurzen Waffenröcken mit goldener Achsel-schnur und doppelter Reihe goldener Knöpfe; Kragen und Aufschläge sind golden mit rother Einfassung. Die Beinkleider sind gleichfalls schwarz mit breiten goldenen Borten, durch die sich zwei schmale rothe Streifen ziehen. Bei der kleinen Uniform fehlt die Achsel-schnur am Kocke; die Beinkleider haben das dunkle Hochgrau wie beim übrigen Militär und rothe Streifen. Die Chabraquen sind bei großer Uniform scharlachroth mit Goldborten und Pelz, bei kleiner grau mit Roth. Die Uniformen der Adjutanten sind dieselben, nur haben sie statt Gold Silber und statt roth hellblau. — Das Käppi wird noch niedriger und leichter als es jetzt schon ist, es wird eine Höhe von kaum 3 Zoll erhalten, ist im Grunde schwarz; ein rothes, ein grünes, ein goldenes u. d. Band wird die Keilerei, die Jäger, die Generale u. d. auszeichnen. Aus der Kokarde erhebt sich ein kleiner hängender Federbusch; unter der Kokarde ist das vergoldete Landeswappen ziemlich groß angebracht. Die Offiziersmütze ist von schwarzem Tuch, rund, sehr niedrig; sie trägt auf einer goldenen Kokarde ein K; die Ränder sind mit zwei schmalen goldenen und einem rothen Paspoil eingefast. Die Mütze wird von sämtlichen Offizieren in gleicher Form getragen.

Böblingen, 14. Nov. Die Pächterin der Wirthschaft der hiesigen Bierbrauerei hatte in die Bratpfanne des im Zimmer heizbaren Ofens eine blecherne Bettflasche gestellt. Diese explodirte, zerschlug den Ofen in hunderte von Stücken und verletzte einen Gast in der Art, daß er eine zwei Zoll lange Wunde mit Bruch des rechten Beckenknochens erlitt. Die Wände des Zimmers rechts und links wurden theilweise eingedrückt, und ein Glück war es, daß der Eigenthümer der Bierbrauerei, welcher gerade mit seiner Mannschaft zum Bessern anrückte, eine Minute zu spät kam.

Schlachten. Am 16. November Morgens 3 Uhr gingen die zwei Forstschuzwächter von Schlachten auf die Streife zusammen. Mittags 11 Uhr wurde der eine todt an der Straße von Schlachten nach Oberberken gefunden. Ein Schuß war ihm aus unmittelbarer Nähe in die Weichen eingedrungen und hatte seinen augenblicklichen Tod zur Folge. Sein Genosse kam den ganzen Tag und folgende Nacht nicht nach Hause, das Streifen nach ihm war vergeblich. Am Morgen des 17. Nov. wurde endlich sein Leichnam einige hundert Schritte vom Ort der That gefunden. Er hatte sich selbst erschossen. Zwei Briefe, die er bei sich trug gaben den Beweis, daß der Mord an seinem Kameraden ein vorbedachter war. Nur

kleine Streiftigkeiten waren unter beiden vorgekommen, während sie äußerlich gut gestanden und noch vor dem Abgang des Morgens in der Wohnung des Mörders ein Gläschen Brantwein zusammen getrunken hatten. So viel man hört, wäre in den nächsten Tagen dem Letzteren auf die Anzeige des Ermordeten ein Verweis bevor- gestanden. (U. Sch.)

Wiesenhofen, 18. Nov. Bei der Einfahrtstelle des hiesigen Bahnhofes ereignete sich vorgestern Mittags folgendes Unglück: Der Dienstknecht Selb von Walderatsried hatte seine Pferde, welche vor einen leeren Wagen gespannt waren, vor dem Postwirthshause stehen lassen, ohne sie anzubinden. Als der Güterzug von Augsburg her kam, wurden die Pferde scheu und rannten auf das Schienenge- leise. Der dort beschäftigte Zimmermann Georg Keller von Hirsch- zell wollte die Pferde aufhalten, und stellte sich mit geschwungener Art auf den Bahnkörper. In demselben Augenblick erfaßte ihn der Zug und zermalmte ihn. Die Pferde kamen hinüber.

Aus dem Illerthal, 16. Nov. Mehrere Jagdliebhaber darunter auch der einzige erwachsene Sohn eines wohlhabenden Gutsbesizers in Nieden, befanden sich vor 8 Tagen auf der Schnepfen- jagd, welche damit endigte, daß der erwähnte junge Mann die volle Ladung eines andern Schützen, welche einer ausgescheuchten Schnepfe gelten sollte, in das Gesicht bekam, so daß derselbe jetzt zwar außer Gefahr sich befindet, dagegen aber den Verlust eines Auges und mehrerer Zähne zu beklagen hat. (U. Sch.)

Kopenhagen, 17. Nov. Die Departementszeitung bringt drei offene Briefe des Königs. Der erste entbindet die Bewohner der abgetretenen Gebiete ihrer Unterthanentreue, die Beamten ihres Eides. Der zweite ist an die dänischen Unterthanen gerichtet, be- dauert das Geschick der Lostrimmung von Theilen der Monarchie, insbesondere der dänischen Bevölkerung von Schleswig und rath- einig zu bleiben und die Hoffnung zu bewahren. Der dritte ist an die Herzogthümer und an die abgetretenen Enklaven gerichtet und spricht den Schmerz über die Trennung aus. Dänemark werde niemals vergessen, wie die Bewohner diesseits und jenseits der Eider oder das stets loyale Lauenburg in Treue und Liebe zum gemein- samen Vaterlande gewetteifert hätten. (U. Sch.)

In Rußland haben die Hinrichtungen noch nicht ihr Ende erreicht! Der russische Invalide vom 10. November zeigt an, daß ein Hauptmann des Generalstabs, ein Lieutenant und ein Unter- lieutenant, welche schuldig befunden wurden, den Plan einer be- waffneten Insurrection des Gouvernements Kasan gefaßt und mit allen Kräften an dessen Ausführung gearbeitet zu haben, erschossen worden sind. Ein anderer Lieutenant, welcher überwiesen wurde, diesen Insurrektionsplan gefaßt zu haben ohne ihn der Regierung zu denunciren, ist zu 10jähriger Zwangsarbeit in Sibirien verur- theilt worden.

Anzeigen.

Winnenden.

Aufforderung zur Bezahlung der Pachtgelder.

Diejenigen, welche ihre verfallene Pachtgelder bis zum 30. Nov. nicht bezahlt haben, werden eingeklagt.
Stadtpflege.

Winnenden.

Schöne Granatennuster sind billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Güterverkäufe.

Am nächsten

Samstag den 26. November

Nachmittags 2 Uhr

bringt auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:

Gemeinderath Stütz, Namens der Philipp Friedrich Mayers 4 Rinder, $\frac{1}{2}$ M. 23, 9 Rth. willfürlich geb. Acker im hintern obern Stückach.

Gemeinderath Pfander, als Pfleger der Karoline und Christiane Krauß,

$\frac{1}{2}$ M. 43, 8 Rth. Acker in Stollenacker.

Winnenden.

Das zwischen den Aekern des Schlossers Daimler und der Fräul. Car. Mast im Steinweg gelegene, $\frac{1}{10}$ Morgen 18 $\frac{1}{10}$ Ruthen haltende Grundstück, welches zur Hälfte mit tragbaren Bäumen, vorzüglicher Qualität, bepflanzt ist, ist um 300 fl. angekauft und kommt am nächsten Samstag, den 26. November, Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

Winnenden.

Die Kleinkinderschule hat einen deutschen Ofen mit eisernem Helm zu verkaufen, derselbe kann bei Herrn Kaufmann Fink eingesehen und mit Unterzeichnetem ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 22. Nov. 1864.

Dr. Wunderlich.

Winnenden.

Es wird eine „spanische Wand“ zu kaufen oder zu mietzen gesucht. Auskunft ertheilt die Redaktion.

Leutenbach.

Zu verkaufen:

4 neue Räder zu eisernen Achsen und mehrere neue eichene Bettladen und Kästen um billigen Preis bei
Schulmeister Mahler.

Doppelconcentrirtes

englisches Waschblau

nach den neuesten, von Dr. Johnson erfundenen Verbesserungen dargestellt von

C. B. Heinsius & Co. in Stuttgart.

Das Weiß der Wäsche erhält durch Anwendung sehr kleiner Quantitäten dieses neuen, vollkommen unschädlichen Präparates einen ganz wundervollen, nur eben hingehauchten und viel eleganteren Gesamnton, als er durch irgend ein bis jetzt im Handel vorkommendes Blaumittel zu erzielen ist.

Nur die mit dem Stempel unserer Firma versiegelten Fläschchen sind echt.

Alleiniges Depot in Winnenden bei

C. Meyer.

Winnenden.

Ich erbiere mich für diesen Winter zu Unterrichts- Stunden in den alten Sprachen, lateinisch und griechisch in Geographie, Geschichte, in der französischen und in der deutschen Sprache.

Helfer Baur

A. D.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem findet ein auf Holz geübter Drechsler-Gehülfe gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung; würde aber einem solchen der Vorzug gegeben, der im Spinnräder machen bewandert ist.

W. Früh, Drechsler.

Dypelsböhmer.

Unterzeichneter hat 350 fl. Pflegschafts-Geld gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Friedr. Wagner.

Winnenden.

Wohnung zu vermieten.

Der Unterzeichnete hat sein Logis, bestehend in Stube, Stubenkammer, Holzkammer, Küche mit Kunstherd und besonderem Keller auf Lichtmeß zu vermieten; es kann täglich eingesehen werden.

Weber Dantel.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Alt David Klöpfer.

Winnenden.

Es sind im Glöckle 2 1/2 Viertel Wiesen zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Näheres bei der Redaktion.

Bezirks-Gewerbe-Verein.

Am Feiertag Andreas den 30. dieß findet Nachmittags 2 Uhr im Hirsch in Winnenden eine Plenar-Versammlung statt.

Die Vereins-Mitglieder werden freundlich eingeladen, möglichst zahlreich dabei zu erscheinen und dieß um so mehr, als die zur Berathung kommende Eisenbahnfrage die gewerblichen Interessen unseres Bezirks in hohem Grade berührt.

Auch die übrigen Gewerbetreibenden und die Freunde der Industrie bitten wir gleichfalls freundlich bei dieser Versammlung zu betheiligen, da die Hauptfrage für Alle wichtig genug ist.

Zur Verhandlung kommt:

Außer dem Rechenschaftsbericht

a) Zustimmung der Vereins-Mitglieder zu etlichen Ausschuss-Beschlüssen.

b) Mittheilung über die Ergebnisse des unserem Verein von dem Herrn Heerdfabrikanten U n k e l in Nastatt unentgeltlich zur Verfügung gestellten eisernen Herdes.

c) Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Rems und Kocher.

Den 22. November 1864.

für den Ausschuss: Louis Müller.

Winnenden.

Gegen gesetzliche Sicherheit werden 200 fl. ausgeliehen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Heute Mittwoch den 25. November

im Gasthof zum Hirsch

Gesangs-Produktion

des Komikers und Mimikers

Erini

mit Gesellschaft aus München.

Anfang 7 Uhr.

Neustadt.

Einladung.

Freunde und Bekannte laden wir auf diesem Wege zu unserer am nächsten Donnerstag den 24. d. Mts. im Gasthaus zum Löwen stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Friedrich Weißhaar

von Korb

mit seiner Braut Caroline Häfner

sowie die Eltern des Brautpaars.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am nächsten Donnerstag den 24. d. Mts. im Gasthaus zur Rose stattfindenden Hochzeit laden wir alle Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, ergebenst ein

August Groß, Hafner

mit seiner Braut Wilhelmine Strenger

aus Ludwigsburg.

Obigem anschließend ladet ebenfalls ein

Krauß zur Rose.

Winnenden.

Winterbier

bester Qualität empfiehlt von heute an Louis Weiß zum Kößle.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag, den 24. d. M. von Vormittags 9 Uhr an werden in meiner Wohnung in öffentlicher Auktion verkauft: eine Anzahl von Porcellain und Glaswaaren, Westenszeuge, Cigarren, Briestaschen, Taschenmesser, Photographie- und andere Album, Liqueur und Punschessenz in Flaschen, Barometer, Thermometer, 1 schönes Tischchen, und verschiedene andere Gegenstände, wozu Liebhaber freundlich einladet

Den 19. Nov. 1864.

G.-R. Westermayer.

Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinn: Thlr. 100,000 oder fl. 175,000; Thlr. 10,000 oder fl. 17,500 etc. etc. Ziehung Ende Dezember d. J.

Loose à 1 preuß. Thlr.; 21 Loose für 20 preuß. Thlr.

empfehlen die Hauptagenten des Kölner Dombau-Vereins

Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt a. M.

W i n n e n d e n .

Mein unteres Logis habe ich bis Lichtmess zu vermieten und besteht in 1 Stube mit Kammer, Küche mit Kammer, und einen besonderen Keller, sämmtliches kann mit einem Schlüssel geschlossen werden; auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden.

David Groß, Wagner.

Bei Buchhändler C a m m e r e r in Stuttgart ist erschienen und bei Buchdrucker F e s e r zu haben:

Höchst merkwürdige Prophezeiung eines 96jährigen Schäfers auf dem Schwarzwald.

Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

„Herr Carlyle,“ fing er an, „das ist Viel auf einmal, was Sie uns da sagen. Wo sind Ihre Beweise?“

„Die sollen Sie sogleich haben,“ machte Carlyle rasch, indem er an die Thüre trat und hinaus rief: „Dill!“

Unmittelbar darauf trat sein alter Schreiber Dill, welcher schon außerhalb gewartet hatte, mit einem Portefeuille unter dem Arme ein und sagte: „Zu Befehl, Euer Gnaden!“

„Dill,“ fuhr Carlyle nun fort, „zeigen Sie dem Herrn hier meine Original-Kauf-Urkunde der Herrschaft Cast-Lynne.“

Dill legte nun das Portefeuille mit wichtiger Amtsmiene auf die mitten im Zimmer stehende große Speisetafel, öffnete das Schloß daran und schlug die Blätter auseinander. Ein großes mit vielen Siegeln verbriestetes amtliches Dokument lag oben auf.

„Hier,“ rief Carlyle, „können Sie meine Beweise mit eigenen Augen sehen. Dill, lesen Sie der ganzen Gesellschaft die Kauf-Urkunde vor.“

Dill nahm sich nun einen Stuhl und setzte sich würdevoll nieder, räusperte sich und begann mit ausdrucksvoller Stimme das Aktensstück zu lesen. Nach Beendigung dieser Lektüre, welche unter lautloser Stille vor sich ging, sagte Carlyle zu den Anwesenden:

„Hat noch Jemand etwas zu erwähnen?“

Alle sahen einander verblüfft an. Endlich sagte obiger Gläubiger wieder:

„Herr Carlyle, daß Sie der rechtmäßige Eigenthümer der Herrschaft sind, müssen wir nun wohl glauben; aber als Mann von Ehre und als Rechtsverständiger werden Sie Ihren Rath uns nicht verjagen über die Art und Weise, wie wir zu dem Unrigen gelangen können.“

„Ich war nicht der Sachwalter des verstorbenen Grafen,“ erwiderte Carlyle, „und weiß von seinen Angelegenheiten nicht mehr als im Publikum darüber bekannt ist, daß nämlich auf jeden Fall die Passiva die Aktiva um das zehnfache übersteigen. Indem ich Sie somit auffordere, mein Haus zu verlassen, gebe ich Ihnen den Rath mit auf den Weg, sich an die Sachwalter des verstorbenen Lords zu wenden, an die Herren Warburton und Ware in London. Vielleicht deckt auch der neue Graf von Mount-Severn, Herr Vane von der Marlinsburg eine oder die andere Ihrer Forderungen. Hiemit Gott befohlen!“

Niemand sprach nun mehr ein Wort und die ganze große, kurz zuvor noch so geräuschvolle Versammlung schlich sich, einer nach dem andern, lautlos zur Thüre hinaus. Bald war Niemand mehr im Zimmer als Carlyle, Lady Isabella und der alte Dill. Lady Isabella war auf einen Sessel gesunken und weinte und schluchzte heftig.

„Tassen Sie sich, Milady!“ sprach ihr Carlyle sanft zu, „Alles wird noch gut gehen.“

„Ich wußte nichts von All Diesem,“ stammelte endlich Isabella. „Mein Vater hat mir niemals auch nur ein Wort von seinen Angelegenheiten gesagt. Wie ich sehe, bin ich nun selbst eine Bettlerin. O mein Gott! muß es dahin kommen!“

Die Hände ringend fing sie von Neuem an, wie eine Verzweifelte zu weinen und zu schluchzen.

„Sie werden nicht verlassen sein, Milady,“ sagte Carlyle, indem er ihre Hand ergriff und sie sanft drückte. „Sie haben einen treuen Freund an mir.“

„Dank Ihnen, Dank!“ rief Lady Isabella, indem sie sich zu fassen suchte.

„Kommen Sie nur,“ sagte Carlyle, indem er ihr den Arm bot; „lassen Sie sich von mir zu Ihrem Zimmer geleiten und erholen Sie sich dorten.“

Längsam erhob sie sich und schickte sich an, den Saal mit ihm zu verlassen.

„Dill,“ sagte nun Carlyle zu seinem Schreiber, welcher die Zeit über an einem Fenster gestanden und leise auf die Scheiben getrommelt hatte, „Dill! nehmen Sie die Papiere wieder zusammen und begeben Sie sich auf's Bureau. Binnen einer halben Stunde werde ich nachkommen.“

Mit diesen Worten verließ Carlyle, der jezige Geleiter im Schlosse zu Cast-Lynne, den Saal an der Hand der verarmten Tochter des todtten Grafen.

„Ich fürchte mich beinahe allein zu bleiben,“ sagte Isabella, als sie vor ihrem Zimmer angekommen waren. „Es befinden sich da oben — bei meinem Vater — zwei Männer —“

„Nun, und was ist's mit diesen?“ fragte Carlyle erstaunt.

„Ich weiß es nicht genau, was sie wollen — aber es ist mir ganz schauerlich — sie sitzen da wie Automaten zu beiden Seiten des Sterbebettes — es ist, als ob er ihr Gefangener wäre.“

„Was soll dies bedeuten?“ machte Carlyle vor sich hin. „Gut, ich werde es untersuchen. Treten Sie jetzt gefälligst in Ihr Zimmer, Milady, und läuten Sie ihrer Kammerfrau, daß Sie Ihnen Gesellschaft leiste.“ Damit öffnete er ihr die Thüre, ließ sie eintreten und verabschiedete sich von ihr mit einem warmen Händedruck.

Auf dem Gange traf er den Kellermeister und hielt denselben an. „Freund,“ sagte er zu demselben, „was hat es für eine Verwandniß mit den zwei Männern, welche, wie mir Lady Isabella so eben sagte, bei der Leiche des Grafen von Mount-Severn sind?“

„Ach, Herr Carlyle,“ antwortete der alte treue Diener, „diese Leute haben uns Allen einen fürchterlichen Schrecken eingejagt. Erst kamen Sie durch die geheime Treppe und begehrten Einlaß als vorgebliche Diener des Leichenordners. Nachdem man ihnen den Zutritt zum Todten gestattet hatte, eröffneten sie uns, sie seien da, um sich den Leichnam anzueignen und sie würden ihn nicht begraben lassen, bevor nicht ihre Forderungen bei Keller und Pfennig bezahlt wären.“

„Seltzam! sehr seltsam!“ machte Carlyle, indem er starr vor sich hinsah. „Diese Zwei werd' ich nicht so leicht los wie die andern. Ja, ja, das sind schlaue Kameraden! Diese Subjekte haben ein altes Gelez in England für sich, wonach die Beerdigung eines mit Schulden Belasteten von den Gläubigern desselben verhindert werden kann.“

„Ist es möglich?“ rief der alte Diener mit Händeringen aus.

„Leider!“ entgegnete Carlyle. „Ueber diese Todtenwächter habe ich keine Macht. Denn, wenn ich ihnen auch den Aufenthalt in meinem Hause, wie ich es bei den andern gethan, verbieten wollte, so hätten sie das Recht, den Leichnam mit sich fort zu nehmen. Hier muß man temporisiren und laviren. — Freund zeigt mir das Zimmer des Todten!“

Der Diener führte ihn hin und Carlyle traf die Todtenwächter unbeweglich auf ihrem schauerlichen Posten. Er fragte sie nach den Beweismitteln ihrer Forderungen. Sie hatten als vorsichtige Leute amtlich beglaubigte Abschriften ihrer Dokumente bei sich und legten sie vor. Carlyle fand Alles in Ordnung. Er mußte die Todtenschildwachen auf ihrem Posten lassen — denn als Mann des Gesetzes wußte er am besten, daß diese zwei entschlossenen Gläubiger den Leichnam sogleich auf ihren Schultern mit sich fort tragen würden, wenn er sich ihnen als Eigenthümer des Hauses zu erkennen gäbe — und daß er, der Rechtsanwalt nach dem Buchstaben des Gesetzes sie keinen Augenblick daran verhindern könnte. Er sagte ihnen daher, die Ankunft des neuen Grafen von Mount-Severn, Herrn Vane von Marlinsburg, müsse vor Allem abgewartet werden, fügte aber bei, dies könnte noch länger als 24 Stunden anstehen.

„Hat nichts zu bedeuten,“ entgegnete der Meister der Todtenwächter, „wir sind mit Mundvorrath auf 2 Tage versehen.“

Sprachlos sah ihn Carlyle an und säumte nicht länger, diesem düsteren Repräsentanten einer eisernen Consequenz das Feld zu räumen.

(Fortsetzung folgt.)